



◀ MARLENE KLAUS ▶

Gloria

und die Liebenden
von Verona

EIN VIKTORIANISCHER KRIMI



DRYAS

sie hatte eine schlanke Figur und schöne braune Augen mit einem Kranz dichter Wimpern. Das Mädchen sah sie, eilte auf sie zu und griff nach ihren Händen. Gloria zuckte leicht zurück und schämte sich sofort dafür, denn die tränennassen Augen der jungen Frau blickten sie flehentlich an, und mit eindrucklicher Inbrunst in der Stimme sagte sie: „Signora!“ Sie ließ eine Hand los und deutete mit dem ausgestreckten Arm in den Weinhügel seitlich der Straße, hinter dem sich blaugrün ein liches Wäldchen erstreckte. „Mi aiuti! Signora Inglese? Mi aiuti!“

Der Postkutscher befestigte fluchend die Zügel und stieg ab.

„Was mag dem armen Geschöpf nur geschehen sein?“, fragte der Kaufmann, der herangetreten war, irritiert.

Tante Jo beugte sich aus dem Wagenfenster. Gloria warf ihr einen fragenden Blick zu. „Sie bittet mich um Hilfe“, erklärte sie.

„Mi aiuti!“, bestätigte die Italienerin, fasste erneut Glorias Hände und versuchte, sie mit sich fortzuziehen. „Signora Inglese, venga!“, drängte sie verzweifelt.

„Sollte mich nicht wundern, wenn dieser Zwischenfall unsere Weiterfahrt verzögert“, stellte Tante Jo trocken fest.

Gloria war erschüttert vom Verhalten der jungen Frau und wusste nicht, was sie tun sollte. Der Postillion trat heran und kauderwelschte laut auf das Mädchen ein. Kaufmann Fromm tupfte sich mit einem Taschentuch die gerötete Stirn und Tante Jo trat nun ebenfalls auf die Straße und stellte sich neben Gloria.

Pferdegetrappel meldete das Nahen eines weiteren Gefährts. Alle drehten sich um und sahen nach hinten auf die Straße. Ihre Postkutsche versperrte den Weg.

Eine Kalesche nahte.

„Oh nein!“, stöhnte Gloria leise, als der junge Kutscher die Pferde zügelte, anhielt und ein Mann in den besten Jahren und im ausgesucht kostbaren Reiserock, der ihm, wie sie einräumen musste, vorteilhaft zu Gesicht stand, schwungvoll ausstieg. Wahrlich, ein Unglück kam selten allein. Von allen Geschöpfen auf Gottes großer Erde musste ausgerechnet er erneut ihren Weg kreuzen – mit einem Lächeln, das ausdrückte, dass mit seinem Kommen Rettung nahte.

„Alexander Lyndon, Viscount

Loughborough. Kann ich behilflich
sein?“



2

„Alles, was man ihrem Gestotter entnehmen kann, ist, dass sie Francesca heißt und es einen tödlichen Unfall gegeben haben muss“, erklärte Lord Lyndon.

So viel hatte Gloria bereits selbst herausgehört.

„Im Übrigen“, lächelte er vornehm und wandte sich an Gloria, „ist es mir ein Vergnügen, Sie wiederzusehen.“ Er machte eine Verbeugung. „Sie mögen sich erinnern, dass wir uns bereits in Trient begegneten.“

„Natürlich“, erwiderte Gloria kühl und wandte sich mit einem knappen Lächeln ab und der noch immer